

## Urbayerische Gedanken (33)

# WIR BAYERN – Wir sind wer! Wir sind wer?

von Dr. Klaus Rose



**Die anrollende Erinnerungswelle für Martin Luther und das Reformationsjahr 1517 beleuchtet allgemein auch die Frage „Wir sind wer?“ Wir sind (auch) Protestanten. Im großen Bayern sowieso, also in den fränkischen und schwäbischen Landesteilen. Im „katholischen Bayern“ schon weniger. Hier gelten Bayern und die Patrona Bavariae noch heute als der große seelische Gleichklang. Der Feiertag „Maria Himmelfahrt“ am 15. August unterstreicht das. Wie kam es, dass Bayern der Gottesmutter anvertraut wurde?**

Bekannt ist und in dieser Serie auch schon einmal behandelt, dass Bayern zunächst seine bischöflichen Heiligen (Emmeram, Korbinian, Rupert) und später seine Ortsheiligen verehrte. Wann begann die Verehrung der Gottesmutter Maria? Es gab ziemlich früh schon Kirchen, die Maria geweiht waren, darunter auch die Frauenkirche in München. Auf ihrem Platz, das heißt am Rande der damaligen kleineren Residenz der Wittelsbacher Herzöge, gab es schon 1240 eine Kirche. Herzog Sigismund wollte dann eine große Kirche errichten, die 1468 ihre Grundsteinlegung erlebte. Der Bau dauerte einige Jahrzehnte. Aber Herzog Albrecht V. betrieb zusätzlich ab 1492 die Gründung des Kollegiatstifts „Zu unserer Lieben Frau“.

## Kurfürst Maximilian und die Schutzpatronin Bayerns

Die Gottesmutter Maria wurde als besondere Schutzherrin 1508 in einem Gedicht des bekannten Aventinus erwähnt. Wir kennen diesen, weil er die Bayern als „Weintrinker“ und nicht so sehr Bierkenner stigmatisierte, aber natürlich mehr, weil er Erzieher der bayerischen Prinzen war und bedeutende historiografische Werke veröffentlichte. Im Zusammenhang mit Maria war ihm zunächst kein Erfolg beschieden, denn der heilige Benno, Bischof von Meißen und nach seinem Tod zur Rettung vor der Reformation nach München überführt, wurde zum besonderen Patron des Herzogtums erklärt. Seine Reliquien ruhen in der Frauenkirche. Doch zu einem anerkannten Patron brachte es Benno nicht. Das gleiche Schicksal erlitt der heilige Michael (Michaelskirche in der heutigen Fußgängerzone) –



Mariensäule vor den Domtürmen in München

auch er wurde nicht populär. So hatte es Kurfürst Maximilian I. leicht, seine Idee der Erhebung der Gottesmutter zur Landespatronin zu verankern. 1616 wurde die erste Bronzestatue mit der Aufschrift Patrona Boiariae (!) in Auftrag gegeben. Diese Statue ist noch heute in der Residenzstraße zu betrachten. Am bekanntesten jedoch wurde die Mariensäule auf dem Hauptplatz der neuen Residenzstadt „Churbayerns“. Sie entstand 1638 und war eigentlich als Teil eines Grabmals für Herzog Wilhelm vorgesehen. Später nannte man den Platz „Marienplatz“. Ob die Säule, die gleichzeitig der Nullpunkt der von hier ausgehenden bayerischen Straßen war, aus weltlichen oder doch aus „heiligen Gründen“ bedeutend wurde, sei dahingestellt. Es war also der erste Träger der so lange angestrebten Kurfürstenwürde für das Herzogtum Bayern, welcher die Gottesmutter zur Schutzpatronin erhob. Beeinflusst wurde er zweifellos von den Jesuiten, durch die er auf der Universität in Ingolstadt erzogen worden war und von denen er den Marienkult übernahm. Es hing auch da-

mit zusammen, dass im ganzen Land neue Marienkirchen und Marienwallfahrten entstanden – es gab inzwischen bekanntlich die Gegenreformation. Kurfürst Maximilian I. starb schließlich im Jahr 1651. Seine Spuren blieben. Aber offiziell, päpstlich abgesegnet, war Maria als Landespatronin noch nicht. Im Gegenteil, im bayerischen Grenzgebiet zu Böhmen setzte sich auch Nepomuk durch, seit er 1729 heiliggesprochen wurde.

## Landespatron Johannes von Nepomuk?

Im zusammenwachsenden Europa und in der Zeit einer (fast) problemlosen Nachbarschaft soll daher die Frage beleuchtet werden, warum Johannes von Nepomuk so wichtig wurde, dass man sogar sagt, er sei eine „moralisch und intellektuell bedeutende böhmisch-bayerische Persönlichkeit“. Manche sehen in dem im 14. Jahrhundert lebenden Generalvikar einen „zweisprachigen Deutschböhmen“. Bayer war er aber nicht. Jedenfalls war er auf Veranlassung des tschechischen Königs Vaclav IV. (deutsch „Wenzel“) am 19. März 1393 nach grausamer Folter von der Karlsbrücke in die Moldau geworfen worden. Einige Jahre später wurde sein Leichnam in den Prager Veitsdom überführt. Der zu Lebzeiten so große Prediger wurde vom tschechischen/böhmischen Volk geliebt und in der ganzen Habsburgermonarchie anerkannt (heute noch gebotener Gedenktag im Erzbistum Salzburg), aber eben gut 300 Jahre später, nach der Heiligsprechung, auch zum bayerischen Landespatron erhoben. Warum wird er seither so tief und umfassend verehrt? Abgesehen von Legenden war er moralisch integer, demütig, mildtätig, aber auch widerspenstig



Jan Nepomucky´ (Johannes ne Pomuk, Hans aus Pomuk) - Prager Veitsdom

zum (königlich-tschechischen) Machthaber. Er konnte ein Geheimnis bewahren, auch im Bewusstsein, dass es ihn sein Leben kosten könnte. Aber er hatte halt auch deutlich predigen können, so dass ihn das Volk liebte. Schnell rankten sich Wunder um sein Leben. Er konnte Todesfeindschaften in Herzensfreundschaften verwandeln. Er wich kein Jota von seinem integren Weg ab und wurde so zum Märtyrer. Er wird im Veitsdom verehrt, wo seine Wirkungsstätte war und wo sein Grab liegt. Bruderschaften gab es bald viele, auch in Bayern, so dass alle Volksschichten mitziehen konnten. Das Moldauwasser bekam gar eine mystische Verklärung. Für die Bayern spielte die Nationalität keine Rolle. Doch der längst eingesetzten intensiven Marienverehrung konnte auch dieser Heilige nichts anhaben, ebenso wenig wie die spätere Aufklärung, Säkularisation, Nationalwelle oder der Zuzug von Fremden in Bayern. Weil aber insgesamt in den Jahrzehnten nach der Säkularisation das religiöse Leben in Bayern gelitten hatte, betrieb König Ludwig I. die Politik der Wiederherstellung von Klöstern – zwischen 1826 und 1848 entstanden neu oder wieder 132 Klöster aus 23 Orden, jedoch ohne Jesuiten. Ziel war die Wiederbelebung der bayerischen Frömmigkeit, das geordnete Schulwesen und das soziale Netz für Bedürftige. 1916 – Päpstliches Dekret zur Patrona Bavariae Für Katholiken ist der Papst in Rom die oberste Instanz. Hatte Kurfürst Maximilian den Marienkult aus

eigenem Antrieb in die Wege geleitet, so fehlte lange die päpstliche Segnung. Doch am 26. April 1916 war es so weit. Papst Benedikt XV. kam der Bitte des bayerischen Königs nach und bestimmte, dass der Gottesmutter alle Vorrechte und Ehrenbezeugungen im Königreich Bayern zuerkannt werden mussten, wie das bei Schutzpatronen in anderen Ländern auch der Fall war. Wegen des grauenvollen Geschehens auf den Schlachtfeldern nahm die Öffentlichkeit kaum Notiz. Doch ein Jahr später, am 20. Mai 1917, wurde das Fest Patrona Bavariae zum ersten Mal öffentlich gefeiert. Zwar war Erzbischof Kardinal Franziskus von Bettinger gerade verstorben und Michael von Faulhaber erst kurz später ernannt worden. Doch die Feierlichkeiten verliefen in Anwesenheit des bayerischen Königspaars großartig. Sie waren wohl auch der Friedenssehnsucht geschuldet, die längst der anfänglichen Kriegsbegeisterung gefolgt war. Ludwig Thoma wäre nicht der Spötter, der er war: er empfand das Ganze „schwulstig“. 100 Jahre später kann man sagen und wird wohl kaum verurteilt: die Begeisterung für die Gottesmutter Maria wird weiterhin geteilt, zumindest bei ihren Verehrern. Der Marienkult gehört zweifelsfrei zu Bayern. Der jeweilige 1. Mai bleibt der Patronatstag – dafür sorgen nämlich auch die Gebirgsschützen, ist doch der Patronatstag auch ihr großes Hauptfest. Altötting aber bleibt der besondere bayerische Marien-Wallfahrtsort – doch Sammarei (Sankt Marei) an der Wolfach nicht minder.